Melanie Rubach

Ursachen von Mädchenkriminalität und Folgerungen für die Praxis

Biografische Fallrekonstruktion von kriminellen Mädchen nach G. Rosenthal

Masterarbeit

GRIN

BEI GRIN MACHT SICH IHR
WISSEN BEZAHLT

- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit,
  Bachelor- und Masterarbeit

- Ihr eigenes eBook und Buch -
  weltweit in allen wichtigen Shops

- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren

GRIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.dnb.de/ abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlages. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2013 GRIN Verlag
ISBN: 9783656504467

Dieses Buch bei GRIN:

https://www.grin.com/document/262093

Melanie Rubach

Ursachen von Mädchenkriminalität und Folgerungen für die Praxis

Biografische Fallrekonstruktion von kriminellen Mädchen nach G. Rosenthal

GRIN Verlag

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

http://www.grin.com/

http://www.facebook.com/grincom

http://www.twitter.com/grin_com

Masterstudiengang

Kriminologie und Polizeiwissenschaften

Juristische Fakultät

Ruhr Universität Bochum

Masterarbeit mit dem Thema:

„Ursachen von Mädchenkriminalität und Folgerungen für die Praxis.“

Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung 1

2 Theorieteil 4

2.1 Begriffsbestimmungen 4

2.2 Häufigkeit von Mädchenkriminalität 5

2.3 Aktueller Forschungsstand 7

2.3.1 Klassische Ansätze 8

2.3.2 Feministische Theorien 12

2.3.3 Aktuelle Ansätze 19

2.3.4 Zusammenfassung 27

3 Ziele und Fragestellung für die eigene Studie 29

4 Methodik der Studie 31

4.1 Forschungsdesign – Qualitativ vs. Quantitativ 31

4.2 Methodenauswahl 34

4.3 Stichprobe 36

4.4 Durchführung der Datenerhebung und -erfassung 38

4.5 Datenauswertung 39

5 Ergebnisse 41

5.1 Ausgangspunkt der Untersuchung 42

5.2 Fallrekonstruktion 43

5.2.1 Fallrekonstruktion Susi 43

5.2.2 Fallrekonstruktion Nadine 66

5.2.3 Fallrekonstruktion Anja 80

5.3 Zusammenfassung der Ergebnisse der Fallrekonstruktionen und Typenbildung 96

5.3.1 Typenbildung 1: Die handlungsleitende Mutter-Tochter-Beziehung 97

5.3.2 Typenbildung 2: Sucht nach Anerkennung – Doppelrolle im Selbstbild 102

6 Folgerungen für die Praxis 106

7 Zusammenfassung 109

8 Literatur- und Quellenverzeichnis VI

1 Einleitung

Polarisierende Zeitungsartikel, wie „Aggressive Mädchenbanden: Pöbeln, rauben, drohen rund um den Hauptbahnhof“[1] oder Fernsehsendungen, wie „die Mädchenbanden von L.A.“[2] und „die Mädchen Gang“[3], fordern indirekt zu der Behandlung einer eher unbeachteten Thematik, der Kriminalität von Mädchen und jungen Frauen, auf. In aktuellen Forschungsansätzen gewinnt dieses Thema wieder zunehmend an Beachtung. Auf der einen Seite um mögliche Erklärungsansätze für die Unterschiede von Jungen- und Mädchenkriminalität zu finden und auf der anderen Seite, um feministische Strömungen zu kontrastieren und den Bereich der weiblichen Kriminalität als eine eigene Kriminalitätsform zu erkennen und in ihrer Ganzheit zu betrachten.

In der Vergangenheit wurde meistens das delinquente Verhalten von männlichen Jugendlichen in den Fokus genommen, begründet in der vermeintlichen Unterrepräsentanz von weiblicher Kriminalität. So wurden im Jahr 2011 in Deutschland 214.736 Personen als tatverdächtige Jugendliche im Alter von 14 – 18 Jahren ermittelt, von denen 69,4 Prozent männlich und 30,6 Prozent weiblich waren.[4] Der geringe Anteil von Mädchen- und Frauenkriminalität wird in aktuellen Forschungsansätzen, erklärt durch mögliche gesellschaftlich gebilligte Tarnmechanismen oder selektiver Sanktionierung und Kriminalisierung, bezweifelt.[5] Bruhns/Wittmann weisen darauf hin, dass die Mädchenkriminalität bei einem Vergleich von Hell- und Dunkelfeld ein höheres Niveau als gedacht erreicht hat und dass es essenziell ist, das Phänomen Mädchenkriminalität nicht nur unter dem Gesichtspunkt ihrer geringen Häufigkeit zu untersuchen, sondern es „als einen eigenständigen Aspekt“ zu betrachten.[6]

---

1 http://www.liz.de/Leben/F%C3%A4lle%20und%20Unf%C3%A4lle/2011/07/Aggressive Maedchenbanden-Poebeln-rauben-drohen.html (Stand: 14.02.2013)

2 http://www.arte.tv/de/die-maedchenbanden-von-l-a/6549848.html (Stand: 14.02.2013)

3 http://www.rtl2.de/45704.html (Stand: 14.02.2013)

4 BMI, PKS 2011, S. 34. Online in: http://www.bmi.bund.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/2012/PKS2011.pdf?__blob=publicationFile (Stand: 15.03.2013)

5 Vgl. Hans-Claus Leder, Frauen- und Mädchenkriminalität, S. 195 ff.; Vgl. Kirsten Bruhns/Svendy Wittmann, in: Jürgen Raithel/Jürgen Mansel(Hrsg.), Kriminalität und Gewalt im Jugendalter, S. 41 ff.

6 Kirsten Bruhns/ Svendy Wittmann, in: Jürgen Raithel/Jürgen Mansel(Hrsg.), Kriminalität und Gewalt im Jugendalter, S. 53

Studien über Mädchenkriminalität versuchen Erklärungsansätze in Auflehnungsmechanismen gegen eine Unterordnung im Geschlechterverhältnis und eingeschränkte Handlungsmöglichkeiten sowie den Ausbruch aus Stereotypisierungen zu finden.[7] In neueren Auflagen Göppingers kommt dieser auch zu dem Schluss, dass Mädchenkriminalität, entgegen der vorherigen Annahme, bestimmte weibliche Lebensentwürfe miteinschließt und nicht hauptsächlich mit männlich dominierten Theorien erklärt werden kann.[8] Dieser kurze Abriss zeigt auf der einen Seite, inwieweit sich die Forschung hinsichtlich der Erklärungsansätze spaltet, und auf der anderen Seite, wie wichtig es ist, die Kriminalität von Mädchen nicht nur unter dem Aspekt ihrer „statistischen" Unterrepräsentanz oder mit der Herausarbeitung typisch weiblicher oder männlicher Sozialisationsbedingungen zu analysieren, sondern vielmehr den Gesichtspunkt in seiner Gesamtheit zu betrachten. Gerade aktuelle Ansätze versuchen in ihrer Analyse Mädchenkriminalität als eine ganzheitliche Thematik zu betrachten und stellen dabei fest, dass die Ebene der Eltern-Tochter-Beziehung und der Faktor „Stärke" in der Entwicklung von delinquentem Verhalten bei Mädchen eine entscheidende Rolle spielen.[9]

Die vorhandenen quantitativen Studien sammeln zwar eine Fülle von sozialdemografischen Daten und Einflussfaktoren und qualitative Arbeiten versuchen, die Ursachen für kriminelle Handlungen näher zu analysieren, jedoch ist zu beobachten, dass diese Untersuchungen sich häufig auf die Gewalttaten von jungen Mädchen konzentrieren ohne andere Straftaten, wie Diebstahl, mit einzubeziehen. In der Betrachtung der Beziehungen von delinquenten Mädchen, insbesondere zu ihren Bezugspersonen und den Peers tun sich Lücken auf, die die vorhandene Arbeit schließen bzw. ergänzen soll. Vor allem in den Bereichen der Tochter-Mutter-Beziehungen und der Sucht nach Anerkennung im Jugendalter existieren wenig umfassende biografische Analysen, die dieses Problem in ihrer Ganzheit betrachten, ohne auf Stereotypisierungen einzugehen. Auch Bruhns stellt fest, dass die bisherigen For-

---

7 Vgl. Hans-Claus Leder, Frauen- Mädchenkriminalität, S. 24

8 Hans Göppinger, Michael Bock (Hrsg.), Kriminologie (6.Auflage), S. 418; Vgl. Hans Göppinger, Kriminologie (5.Auflage), S. 345

9 Vgl Mirja Silkenbeumer, Biografische Selbstentwürfe und Weiblichkeitskonzepte aggressiver Mädchen und junger Frauen, S. 320 ff.; Vgl. Rahel Heeg, Mädchen und Gewalt, S. 276 ff.

schungsbefunde nicht für eine umfangreiche Analyse ausreichen und weitere Untersuchungen von Nöten sind.[10]

In der vorliegenden Untersuchung sollen mit Hilfe von narrativen Interviews und der biografischen Fallrekonstruktion nach Rosenthal die verschieden biographischen Lebensphasen von jungen Frauen rekonstruiert und analysiert werden.[11] Ziel ist es, neue Erklärungsansätze zu entwickeln sowie bereits bestehende Erklärungsversuche für kriminelles Verhalten von Mädchen zu untermauern und zu ergänzen. Mit den daraus resultierenden Ergebnissen sollen erste Folgerungen für die Praxis formuliert werden.

Im ersten Kapitel werden zunächst die Begrifflichkeiten der Kriminalität, kriminelles/delinquentes Verhalten und abweichendes/deviantes Verhalten definiert, ein kurzer Umriss über die Häufigkeit von Mädchenkriminalität gegeben und der aktuelle Forschungsstand in Bezug auf seine klassischen, feministischen und aktuellen Ansätze näher beleuchtet. Anhand der Auswertung des aktuellen Forschungsstandes werden im zweiten Kapitel die Ziele und Fragestellungen formuliert. Der dritte Abschnitt behandelt die methodische Vorgehensweise mit der Beschreibung der Umsetzung, der kritischen Reflexion der Untersuchung sowie die Beschreibung derer Einflussfaktoren. Die Darstellung der Ergebnisse, deren Auswertung und Interpretation erfolgen im vierten Kapitel. Im vorletzten Abschnitt sollen anhand der gewonnenen Erkenntnisse erste Ansätze für präventive Projekte gebildet werden. Den Abschluss der Arbeit bilden eine zusammenfassende Forschungsreflexion und die prägnante Darstellung der neu gewonnenen Ergebnisse oder Ansätze, die die bestehenden Hypothesen untermauern.

---

[10] Kirsten Bruhns, Gewaltbereite Mädchen, in: Jutta Elz, Täterinnen, S. 90

[11] Gabriele Rosenthal, Interpretative Sozialforschung, S. 139 ff.

2 Theorieteil

2.1 Begriffsbestimmungen

Aus der Sichtung von aktuell vorhandenem Material und durchgeführten Interviews ist die Notwendigkeit der Unterscheidung des Kriminalitätsbegriffs zwischen Kriminalität, kriminellem/delinquentem Verhalten und abweichenden/devianten Verhalten erkennbar. Dies wird von Brökling folgendermaßen dargestellt:

Unter Kriminalität/Delinquenz wird jenes Verhalten subsumiert, welches als Verstoß gegen das Strafgesetzbuch gilt und statistisch ausgewiesen wird.

Unter kriminellem bzw. delinquentem Verhalten soll jenes Verhalten gefasst werden, was bei Entdeckung kriminalisiert bzw. tatbestandsmäßig verfolgt werden könnte. Unter dieser Begrifflichkeit fallen alle Taten, die dem Dunkel- und Hellfeld angehören.

Unter abweichenden Verhalten können alle Verhaltensweisen zusammen gefasst werden, die gegen gesellschaftliche Normen und Normalitätsvorstellungen verstoßen und Etikettierungen sowie Stigmatisierungen ausgesetzt sind. [12]

[12] Elisabeth Brökling, Frauenkriminalität, S. 4

2.2 Häufigkeit von Mädchenkriminalität

In der Diskussion über den geringen Anteil von Mädchenkriminalität besteht auch immer ein Bezug zur Aussagekraft von Kriminalitätsstatistiken. Die Grenzen und Fehler, insbesondere die der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS), werden immer wieder beleuchtet und analysiert. Die PKS zeigt nur Daten von bekannt gewordenen Tätern und Taten auf, klammert das Dunkelfeld also völlig aus. Des Weiteren handelt es sich bei der PKS um eine Ausgangsstatistik. Das heißt sie erfasst die Straftaten nach Abschluss des Ermittlungsverfahrens. Eventuelle Einstellungen oder Freisprüche finden keine Berücksichtigung. Diese und noch weitere Aspekte, die in einer weiteren Darstellung den Rahmen dieser Arbeit sprengen würden, zeigen, dass die PKS nicht als alleiniger Indikator für die Darstellung der Gesamtkriminalitätszahlen genutzt werden kann. Daran zeigt sich ebenfalls, dass die reine Interpretation von Kriminalitätsstatistiken wenig Aussage über den Umfang und die Bedingungen weiblicher Kriminalität trifft. Dabei sollten auch nicht die Einflussgrößen auf die PKS, wie Anzeigebereitschaft, Verfolgungspraktiken der Polizei und die Attitüden der Justiz, ungeachtet bleiben.

Brökling und andere Vertreter der kritischen Kriminologie stellen in ihren Überlegungen fest, dass „die Form der Strafgesetzgebung selbst eine Bedingung für die niedrige weibliche Kriminalitätsrate sein könnte“ und dass “das soziale Handeln der Frau in unserer Gesellschaft im Vergleich zum Mann weniger kriminalisiert wird“.[13] Offen bleibt die Ursache für diese geringe formelle Kontrolle. Jacobsen erkennt keinen Zusammenhang zwischen der Rücksichtnahme von staatlichen Kontrollorganen und der geringen Frauenkriminalität, sondern sieht den Grund eher in den Faktoren der Deliktschwere.[14]

---

[13] Elisabeth Brökling, Frauenkriminalität, S. 79, 82;

[14] Gönke Christin Jacobsen, Sozialstruktur und Gender, S. 224